

Comneni e Staufer. Ricerche sui rapporti fra Bisanzio e l'occidente nel secolo XII [Paolo Lamma]

Autor(en): **Helbling, Hanno**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **7 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PAOLO LAMMA, *Comneni e Staufer. Ricerche sui rapporti fra Bisanzio e l'occidente nel secolo XII*. Istit. stor. Ital. per il Medio Evo 14/18, Roma 1955.

Östliches und westliches Kaiserreich lassen sich in mehreren Augenblicken ihrer Geschichte vergleichen. Die Leistung der Ottonen und der makedonischen Dynastie sind eine Gegenüberstellung wert, und auch die spätmittelalterliche Entwicklung verläuft in den beiden Bereichen nicht ohne Parallelerscheinungen. Dem Verfasser kam es in dieser Studie nicht auf den bloßen Vergleich an. Er hat sich der Periode zugewandt, die anders als vorangehende und folgende die Gegenüberstellung selbst gekannt und gepflegt und in Byzanz wie im Abendland Schriften hervorgebracht hat, welche teils der Bemühung dienten, die Kenntnis von dem fremden Reich im eigenen zu mehren, teils auch in polemischer Weise die historische Auseinandersetzung kommentierten und selber bestritten.

So setzt die Untersuchung mit der wegweisenden Kapitelüberschrift ein: *La coscienza dei due imperi in alcune testimonianze del secolo XII*. Sollte auch der zweite Band über die zeitliche Begrenzung etwas hinausführen, jedenfalls den vierten Kreuzzug noch einbeziehen, so ist der Gedanke des Werkes mit diesem Titel doch bezeichnet, da er den Akzent auf die Interpretation einiger Quellen legt. In ihr, in der differenzierten und umsichtigen Beurteilung der zeitgenössischen Aussagen, liegt der außerordentliche Wert des Buches. Lamma vermeidet den naheliegenden Fehler, ins Literarhistorische zu verfallen; seine Deutungen bleiben in jedem Augenblicke politikbezogen, und sein ungemein scharfer Sinn für das Kräftespiel im Mittelmeerraum und im Balkan zwingt ihn selbst dazu, den selbstgewählten Rahmen der Interpretation zu sprengen und Hinweise auf die Situation zu breiten Erzählungsstücken anwachsen zu lassen, die das Buch zu einer schwierigen und unebenen Lektüre machen.

Aber der Verfasser vermag andererseits zu zeigen, daß die Begegnung der beiden Reiche zwar in hervorragendem Maß eine publizistische Angelegenheit gewesen ist, doch niemals anders als in engstem Zusammenhang mit einem Geschehen, das so handgreifliche Zuspitzungen gefunden hat, wie die Kreuzzüge es waren; und deren politische Aspekte sind mit Feingefühl und einer bemerkenswerten Skepsis gegenüber emotionalen Beweggründen gezeigt. Rechtfertigung für die kombinierte, zwischen Textanalyse und Bericht wechselnde Behandlungsweise ist darüber hinaus die Nähe, in der die vornehmlich behandelten Autoren zu den Lenkern der Politik standen — Johannes Cinnamos noch mehr als Otto von Freising. In der minutiösen Betrachtung von Cinnamos' «*Epitome*» möchte überhaupt der größte Wert des Buches zu erblicken sein. — Die Vollständigkeit, mit welcher auch die nichtitalienische, namentlich deutsche Literatur herangezogen ist, verdient noch besonders hervorgehoben zu werden. Und im Zusammenhange damit die universalhistorische Weite, die sich der Verfasser trotz der gründlichsten Vertiefung ins Byzantinische zu sichern gewußt hat.

Zürich

Hanno Helbling